

# Von der Schweizerischen Landesausstellung

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **6 (1914)**

Heft 17

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660461>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

und Quai. Diese Räume sind nur in den Umfassungsmauern und Stützen bereits von Anfang an bestimmt festgelegt, die innere Einteilung kann da, wie überall in den obern Etagen, nach Massgabe des Bedürfnisses erfolgen. Auf die Treppe am Bahnhofquai sind in der ersten Etage eine Folge von Gesellschaftsräumen orientiert, wegen der reduzierten Stockwerkhöhe weniger durch ihre Ausmasse wirkend als die Lokalitäten des Parterres. Bei der vorzüglichen Ventilation bieten aber auch diese Säle angenehmen Aufenthalt; Schiebetüren gestatten die Vergrösserung oder Einschränkung des Raumes. Neben den breit (im Sinne der Fassade) laufenden Hauptsälen ist ein längs gerichtetes Klubzimmer eingebaut.

Der zweite, dritte und vierte Stock des Hauptbaues und des Theaters sind ganz zu Geschäftszwecken bestimmt und in der innern

Einteilung, wie gesagt, beliebig abzugrenzen. Diese Etagen sind infolge der gesetzlich beschränkten Gesamthöhe des Gebäudes nur etwa 3 m hoch und gestatten die rationellste Ausnützung der Baumasse. Der Dachstock sodann enthält im Theatertrakt einen als Atelier benutzbaren Raum mit Terrasse, daneben noch umfangreiche Bureaulokalitäten. Im Haupthause findet sich hier, gegen Quai und Platz, die Wohnung des Wirtes, gegen den Hof eine grosse Waschküche mit Terrasse, vor allem aber eine Reihe, meist durch Gauben gut belichteter Zimmer für das zahlreiche Dienstpersonal des Restaurants. Auch zwei Badezimmer und verschiedene W. C. sind hier noch untergebracht. Im eigentlichen Dachraum, zu dem eine Treppe aus der Waschküche führt, ist reichlich Platz für Wäschetrocknung und Lagerung. (Schluss folgt.)

## VON DER SCHWEIZER. LANDESAUSSTELLUNG.

Von Jakob Bühler, Bern.

### V. Die Ausstellungen der Architekten.

Ein grosses, recht unnützes Gezänk hat sich über den schweizerischen Kunstsalon an der Landesausstellung erhoben. Das Beste, was man ihm vorwarf, war, dass man sagte, er habe zu sehr Tagescharakter, für eine Landesausstellung hätte man nicht einfach die Produktion der beiden letzten Jahre, sondern die besten Werke des letzten Jahrzehntes ausstellen sollen. Vielleicht lässt sich der gleiche Vorwurf gegen die beiden Ausstellungen der Architekten erheben. Ausgestellt wurden in der Hauptsache Projekte aus allerjüngster Zeit, und das gibt ein ganz hübsches Augenblicksbild, aber keinen Gesamteindruck von dem wirklichen Stand der heutigen schweizerischen Architektur. Das ist doppelt bedauerlich deshalb, weil eine solche Qualitätsausstellung des letzten Dezenniums die auffallende Wandlung und Aufwärtsbewegung in unserer Baukunst demonstriert hätte.

Betrachten wir für heute die Ausstellung des älteren der beiden Vereine, diejenige der Ingenieure und Architekten. Entsprechend dem Zuge der Zeit ist heute der Geschäfts-

besitzer der grösste Bauherr. Achtzig Prozent der ausgestellten, teils vollendeten, teils erst im Bau befindlichen Projekte sind Geschäftshäuser, vom Warenhaus angefangen über das Verwaltungsgebäude zum Hotel. Die Zweckbestimmung fast sämtlicher dieser Bauten, auch des modernen Riesenhotels, das mit dem biedern Gasthaus von Anno Tubak nichts mehr zu tun hat, ist eine Geburt der Neuzeit. Der neue Zweck hätte also eine neue Form, einen neuen Ausdruck bedingt. Zu gleicher Zeit, da diese Aufgaben zum ersten Mal bei uns gestellt wurden, wurde auch die Idee des Heimatschutzes propagiert, dessen Grundsätze waren «Anpassung an die Umgebung» und «Erhaltung des guten Alten». Es wird Aufgabe einer späteren Zeit sein, abzuwägen, wie ausserordentlich viel gutes dieses Ideal geschaffen hat, und wie sehr es sich andererseits einer selbständigen Entwicklung, einer dem neuzeitlichen Geist entsprechenden Ausdrucksform entgegenstemmte. Die Ausstellung der Ingenieure und Architekten gibt bereits leise Fingerzeige. Wir begegnen da einer kleinen

Gruppe, die nach einer von der Überlieferung unabhängigen Lösung des modernen Geschäftshauses sucht. Da sind zu nennen die Architekten Haller und Schindler, Zürich, die mit dem Restaurant Du Pont in Zürich eine monumentale, durchaus modern empfundene Architektur bieten; dann die Firma Pflughardt und Häfeli, die in verschiedenen Geschäftshäusern, unter anderen «Brann», Zürich, wiederum nach freien, neuzeitlichen Formen suchen. Ihnen steht in dieser Abteilung die grosse Gruppe der Berner Architekten, wenn auch in aufgelöster Phalanxe, gegenüber. Der Gegensatz Bern-Zürich ist natürlich kein Zufall. Es ist bedeutend einfacher, in die charakterlose Häuserflucht einer Geschäftsstrasse, die in den letzten drei Dezennien des letzten Jahrhunderts entstanden ist, wie beispielsweise die Bahnhofstrasse in Zürich, einen durchaus modern aufgefassten Bau hineinzustellen, als in eine «Altstadt», die ein so ausgeprägtes Architekturbild aufweist, wie das Geschäftsviertel Berns. Dennoch glauben wir, hier der Überzeugung Ausdruck geben zu dürfen, dass das Schaubild einer Strasse niemals zerstört werden kann durch einen guten Bau, sei er so modern und selbständig als er wolle, die einzige Bedingung ist, dass er wirklich gut ist.

Kein Zufall ist es übrigens auch, dass die Gruppe der Berner Architekten sehr stark vertreten ist. In den letzten Jahren hatte die Stadt sehr viele und recht respektable Aufträge zu vergeben. Am engsten an die Überlieferung knüpft wohl von Fischer an, dessen verschiedene Patrizierhäuser den alten französisch-bernischen Herrengeist atmen, ihm nahe steht Architekt Gerster, der Er-

bauer des neuen Kursaals Schänzli, der im Vergleich zu der Mehrzahl der übrigen schweizerischen Kursäle, als ein Muster für die guten Taten des Heimatschutzgedankens herbeigezogen werden kann. Etwas selbständiger, aber immer noch voll Hingabe an die historischen Bauformen sind die vielen bedeutenden Bauten, die Architekt Joos in jüngster Zeit auszuführen hatte, gestaltet: Nationalbank, Spar- und Leihkasse, «Zimmerleuten», «Kaiser & Co.» usw. Vermittelnd zwischen diesen und der obengenannten Zürcher Gruppe stehen die Architekten Bracher, Widmer und Daxelhofer, die die lange Fassadenflucht «Schweizerhof» schufen, ferner Lutstorf und Mathys mit ihren Geschäftsbauten an der Laupenstrasse; nach noch grösserer Selbständigkeit ringen die Architekten Bösiger und Zeerleder in ihrer Fassade des neuen Bürgerhauses und derjenigen des Verwaltungsgebäudes der bernischen Kraftwerke. Auch Rybi und Salchli haben recht interessante Bauten ausgestellt.

Nicht sehr glücklich sind die Lösungen für moderne Hotelbauten. Von dem guten «Heimatschutzvorbild» Rosatschhotel, Huber und Sutter, geht es über das Bellevue Palace in Bern (Max Hoffmann) ziemlich rapid abwärts zu recht ungefalligen Riesenkästen.

Gute Lösungen von Einfamilienhäusern haben Witmer-Karrer, Zürich, Bridler und Völkli, Winterthur, Fatio, Genf, Suter und Burckhardt, Basel, und andere ausgestellt. Mit den Reproduktionen des Aarauer Krematoriums ist Albert Fröhlich, Zürich, sehr gut vertreten, während Pflughardt und Häfeli auch interessante Beispiele von modernen Kirchenbauten bieten.

## SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

### Avenches. Kirchenrenovation.

Die Renovationsarbeiten in der Kirche zu Avenches sind beendet. Für die Kirche ist die Orgel in der Festhalle der Schweiz. Landesausstellung in Bern, die mit der goldenen Medaille prämiert wurde, erworben worden. -m.

### Brugg. Stationsanlagen.

Für das kommende Jahr sind in das Baubudget der Bundesbahnen 495 000 Fr. eingestellt für Erweiterungsbauten der aargauischen Bahnstationen in Brugg, Baden, Wildegg und Rheinfelden. -tz.

### Romanshorn. Erweiterung des Gaswerkes.

Der vom Gemeinderat verlangte Kredit von 100 000 Fr. zur Erweiterung des Gaswerkes wurde von der Munizipalgemeinde Romanshorn bewilligt. Dieses ursprünglich nur für Romanshorn und die Ortsgemeinde Amriswil berechnete Werk, hat durch den Anschluss von Salmsach bereits eine Erweiterung des Netzes erfahren. Durch Bewilligung des Kredits von 100 000 Fr. wurde nun auch der Anschluss der Ortschaften Egnach und Neukirch an das Werk gesichert. Die Baute wird als Notstandsarbeit ausgeführt und alsbald in Angriff genommen. -h.